



Vorgestellt und kommentiert wird ein Text von Joachim Dikau aus dem Jahr 1970. Ihn beschäftigt darin die Frage, wohin sich die Erwachsenenbildung entwickelt. Versteht sie sich affirmativ und gesellschaftlich funktional oder gesellschaftskritisch? Er plädiert für eine emanzipatorische Bildung, die das Ziel hat, gesellschaftliche Benachteiligung zu überwinden.

A text by Joachim Dikau from 1970, in which he addresses the question of where adult education is heading, is presented and commented on. Does it see itself as affirmative and socially functional or socially critical? He argues in favour of emancipatory education with the aim of overcoming social disadvantage.

Schlagworte: Erwachsenenbildung; Arbeiterbildung; Politische Bildung; Gesellschaftliches Subjekt; Adult education; Workers' education; Political education; Social subject

Zitiervorschlag: Ludwig, Joachim (2025). Joachim Dikaus Blick auf die gesellschaftlichen Positionierungen der Erwachsenenbildung in den 1960er- und 1970er-Jahren, 75(1), 34-40. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/HBV2501W006>.

E-Journal Einzelbeitrag  
von: Joachim Ludwig

## Joachim Dikaus Blick auf die gesellschaftlichen Positionierungen der Erwachsenenbildung in den 1960er- und 1970er-Jahren

aus: Jubiläum: 75 Jahre HBV (HBV2501W)  
Erscheinungsjahr: 2025  
Seiten: 34 - 40  
DOI: 10.3278/HBV2501W006



# Joachim Dikau Blick auf die gesellschaftlichen Positionierungen der Erwachsenenbildung in den 1960er- und 1970er-Jahren

JOACHIM LUDWIG

## Zusammenfassung

Vorgestellt und kommentiert wird ein Text von Joachim Dikau aus dem Jahr 1970. Ihn beschäftigt darin die Frage, wohin sich die Erwachsenenbildung entwickelt. Versteht sie sich affirmativ und gesellschaftlich funktional oder gesellschaftskritisch? Er plädiert für eine emanzipatorische Bildung, die das Ziel hat, gesellschaftliche Benachteiligung zu überwinden.

**Stichwörter:** Erwachsenenbildung; Arbeiterbildung; Politische Bildung; Gesellschaftliches Subjekt

## Abstract

A text by Joachim Dikau from 1970, in which he addresses the question of where adult education is heading, is presented and commented on. Does it see itself as affirmative and socially functional or socially critical? He argues in favour of emancipatory education with the aim of overcoming social disadvantage.

**Keywords:** Adult education; Workers' education; Political education; Social subject

## 1 Der Text in den Hessischen Blättern für Volksbildung

Den Aufsatz „Erwachsenenbildung zwischen Affirmation und Kritik“ hat Joachim Dikau 1970 in den Hessischen Blättern für Volksbildung erstmals veröffentlicht. Sechs Jahre später, anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Hessischen Blätter im Jahr 1976, erfolgte ein Nachdruck. Dass dieser Aufsatz in relativ kurzer Zeit zweimal veröffentlicht wurde, zeigt seine große Bedeutung, die er für die Erwachsenenbildung hatte.

## 2 Die Person Joachim Dikau

Joachim Dikau wurde 1929 in Königsberg geboren. Er war ein Erwachsenenbildner der ersten Stunde. Typisch für die damalige Zeit erfolgte sein Zugang zur Erwachsenenbildung über die Praxis. Er absolvierte nach den Kriegsjahren zunächst eine kaufmännische Lehre und erwarb anschließend auf dem Zweiten Bildungsweg das Abitur (Graeßner et al. 2024). Danach studierte er Wirtschaftswissenschaften und Pädagogik (Dipl.-Handelslehrer) an der Universität Hamburg und an der FU Berlin. 1963 wurde er wissenschaftlicher Assistent an der FU Berlin am Erziehungswissenschaftlichen Institut bei Fritz Borinski. In seiner Promotion an der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der FU Berlin im Jahre 1967 befasste sich Joachim Dikau mit der Verbindung von „Wirtschaft und Erwachsenenbildung. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte der deutschen Volkshochschule“.

1970, als der Aufsatz „Erwachsenenbildung zwischen Affirmation und Kritik“ veröffentlicht wurde, erhielt er einen Ruf als Professor für Erziehungswissenschaft (Erwachsenenpädagogik) an die PH Berlin. 1973 wechselte er als Professor für Wirtschaftspädagogik an die FU Berlin.

Joachim Dikaus Arbeiten waren eng mit der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft) und mit der AUE (Arbeitsgemeinschaft universitäre Erwachsenenbildung) verbunden. Joachim Dikau war eines der Gründungsmitglieder der Sektion Erwachsenenbildung und ihr Sprecher von April 1972 bis März 1978. Sechs Jahre lang engagierte er sich in der Rolle des Sprechers für den Aufbau der Sektion und für die Zusammenarbeit mit der AUE (heute Deutsche Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien (DGWF)). Von 1976 bis 1984 war er zugleich Vorsitzender der AUE und der Sektion Erwachsenenbildung. 1997 wurde er an der FU Berlin emeritiert. Joachim Dikau verstarb im März 2024.

Vor dem Hintergrund dieses Engagements ist es wohl kaum spekulativ zu behaupten, dass Fragen zur Entwicklung der Erwachsenenbildung und ihrer gesellschaftlichen Positionierung für Joachim Dikau besondere Bedeutung hatten. Der Text „Erwachsenenbildung zwischen Affirmation und Kritik“ gehört zu diesem Problematisierungshorizont. Er fragt nach der Identität der Erwachsenenbildung im gesellschaftlichen Zusammenhang. Wo steht sie? Wie könnte sie sich weiterentwickeln? Im Folgenden wird der Text „Erwachsenenbildung zwischen Affirmation und Kritik“ in seinen Grundzügen vorgestellt und anschließend kommentiert.

## 3 Nähere Darstellung des Textes

Im ersten Kapitel beschreibt Joachim Dikau den Zustand der Erwachsenenbildung in den 1960er- und 1970er-Jahren. Er kritisiert, dass die wichtigen großen Grundsatzdiskussionen zum Selbstverständnis der Erwachsenenbildung verstummt sind. Über Ziele und Begründungen wird nicht mehr gestritten. Aktuell geht es vielmehr um die

Lösung praktischer Fragen. Erwachsenenbildung soll zur Entwicklung der Wirtschaft beitragen und zur beruflichen Entwicklung des einzelnen Menschen (S. 323).

Die Frage nach den politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen der Erwachsenenbildung wird allerdings nicht gestellt. Die vorherrschende Tendenz, dem Menschen zur individuellen Bewältigung seiner beruflichen und wirtschaftlichen Probleme zu verhelfen, die durch technischen und sozialen Wandel entstanden sind, „bedarf der Ergänzung durch einen aufklärerisch politischen Akzent“, durch den deutlich wird, welchen ökonomischen und gesellschaftlichen Determinanten dieser Wandel unterliegt „und wo es diese selbst zu verändern gilt“ (S. 323).

Hier muss die Erwachsenenbildung zeigen, dass sie einen passablen „Weg zwischen Anpassung und Widerstand gefunden hat“ (S. 323) und wie sie mit dem „Spannungsfeld von Technologie und Ideologie fertig geworden ist“ (S. 323). Hat sie eine kritische Position bezogen oder hat sie diese umgangen in der Anpassung an eine Kultur, die Herbert Marcuse als affirmativ bezeichnet hat? Joachim Dikau gibt dafür Beispiele.

Die Ausführungen zu einem kritischen Ansatz in den beiden großen Gutachten des Deutschen Volkshochschulverbandes (DVV 1963 und 1966) sind sehr knapp gehalten. „Der einzige Hinweis auf einen gesellschaftspolitischen Bezug ist der, dass die Hilfe zur Selbstbildung (...) immer auch Politische Bildung sei“ (S. 324).

Als weiteres Beispiel für eine affirmative Erwachsenenbildung zieht Dikau die Arbeiten von Joachim Knoll heran. Knolls Konzept nimmt die moderne Leistungsgesellschaft, wie sie ist: aufstiegsorientiert, leistungswillig, kooperationsfreudig, berufsbezogen und weltoffen. „Es ist ein Konzept, das darauf verzichtet, die Grundelemente unserer Gesellschaft kritisch in Frage zu stellen“ (S. 325). Dabei gehört die traditionelle bürgerliche Klassengesellschaft keineswegs der Vergangenheit an, so Dikau.

Wird das gesellschaftliche System in dieser Hinsicht durchschaut, dann reicht nach Dikau eine affirmative Position im Sinne Knolls als Hilfe für die Emanzipation der Menschen nicht aus (S. 326). Nach Dikau wäre es die Aufgabe der Erwachsenenbildung, für die Menschen etwas zu tun, die zu kurz gekommen sind und auch immer zu kurz kommen werden. Dikau wählt die Negtsche Konzeption, um einen Gegenpol zur bürgerlichen Erwachsenenbildung aufzuzeigen. Negt sieht eine spezielle Arbeiterbildung jenseits der Mittelschichtbildung vor. Denn: Es gibt ein spezifisches Unterschichtverhalten. Die Beziehungen zum Staat und zum öffentlichen Leben unterscheiden sich fundamental von der bürgerlichen Mittelschicht. Sie gleichen einem undefinierbaren Verhältnis zu einer fremden und unzugänglichen Welt.

Deswegen braucht es nach Dikau im Anschluss an Negt eine spezifische Arbeiterbildung. Soziologische Phantasie lässt die subjektive Not des Einzelnen als kollektives Schicksal erkennen. Sie lässt die gesellschaftlichen Widersprüche sichtbar werden und leistet Lebenshilfe (S. 327). Die Aufgabe der Erwachsenenbildung wäre es, sich „bewusst der Situation des arbeitenden Menschen auch in den Unterschichten“ (S. 327) zu stellen.

Dikau stellt die Frage, ob eine Pauschalkritik, wie sie die emanzipatorische Erwachsenenbildung an der bürgerlichen Erwachsenenbildung erhebt, gerechtfertigt ist (S. 329). Schließlich hatte die bürgerliche Erwachsenenbildung zu Beginn des 19. Jahr-

hunderts den gleichen gesellschaftskritischen Bezug. Das Ideal der allgemeinen Menschenbildung war Ausdruck des Protests gegen Absolutismus, Ständegesellschaft und Frühkapitalismus. Von diesen Emanzipationsbewegungen des Vormärz war im freien Volksbildungswesen der Jahrhundertwende nichts mehr zu spüren. Der Fortschritts Glaube an Technik und Wirtschaft hat die Kritik verstummen lassen (S. 330). Kritik wurde auf ästhetische Stilkritik verkürzt. Das Bürgertum zog sich auf zwei Bereiche zurück, in denen es sich vom Staat unbehelligt wähnte: Einerseits in den „exklusiven Raum einer „zweckfreien“ ästhetischen und literarischen Bildung, andererseits in das Feld technischer und wirtschaftlicher Aktivität“ (S. 330). Die bestehende politische Ordnung wurde in einer affirmativen Haltung kritiklos respektiert.

Gegen dieses bürgerliche Bildungsverständnis musste nun die Arbeiterbewegung ihren Protest artikulieren. „Jetzt war sie es, die den alten emanzipatorischen Bildungsbegriff für sich in Anspruch nahm“ (S. 331). Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich mit der Neuen Richtung ein bürgerliches Gegenmodell, das sich durch eine kritische theoretische Konzeption von dem traditionellen Volksbildungswesen unterschied. Die Theorie der Erwachsenenbildung hat aus Dikaus Perspektive „den kritischen Ansatz des bürgerlichen Bildungsbegriffs wieder aufgegriffen ... allerdings unter Einbeziehung des alten individualistischen Moments“ (S. 332).

Was lässt sich nach Dikau vor diesem Hintergrund für die heutige Erwachsenenbildung entnehmen? Dikau verweist auf drei Aspekte.

Erstens geht es bei allen Phasen der Neubestimmung von Erwachsenenbildung immer um den Menschen, dessen Anspruch auf Autonomie, auf Entfaltung und auf Emanzipation gegenüber gesellschaftlichem Anpassungsdruck und wirtschaftlicher Ausbeutung. „Es ist eine Verpflichtung, die mit jedem Ansatz emanzipatorischer Pädagogik und auch mit dem ursprünglichen Verständnis des bürgerlichen Bildungsbegriffs essentiell verbunden ist“ (S. 333).

Zweitens hat sich gezeigt, dass „die Besinnung auf den Menschen und auf die Möglichkeit seiner mündigen und autonomen Entfaltung immer abstrakt bleiben muss, wenn sie die konkreten Fremdbestimmungen, Herrschaftszwänge, Ungleichheiten in der Verteilung der Chance und die gesellschaftlichen Barrieren nicht mitbedenkt“ (S. 333 f.). Eine Erwachsenenbildung, die sich ihrer ursprünglichen Aufgabe verpflichtet weiß, kommt um eine kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Bedingungen, welche die Möglichkeiten des Menschen reduzieren, nicht herum. „Sie muss kritisch und politisch sein“ (S. 334).

Für die Gegenwart resultiert drittens die Einsicht, dass es eine Vorstellung zu vermitteln gilt, in welche Richtung die Gesellschaft verändert werden kann. Die Entscheidung, welches Zukunftsziel für die Entwicklung unserer Gesellschaft „der einzelne Erwachsene für sich akzeptiert, kann ihm auch die Erwachsenenbildung nicht abnehmen, wenn sie die Gebote der Mündigkeit und der Selbstbestimmung respektiert“ (S. 334). Es bedarf der historischen Besinnung, damit jedes Effizienzstreben mit einem kritischen Bewusstsein verbunden bleibt.

## 4 Kommentar in historischer Perspektive

Die Erwachsenenbildung hat sich für Joachim Dikau seit den 1960er-Jahren konsolidiert und an die gesellschaftliche Entwicklung angepasst. Sie trägt zur Entwicklung der Wirtschaft bei und zur beruflichen Entwicklung der einzelnen Menschen. Die Einrichtungen leisten „das, was von der Mehrheit ihrer Adressaten von ihnen erwartet wird“ (S. 323). Die Frage nach den politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen des Leistungsstrebens wird demgegenüber kaum gestellt. Joachim Dikau fehlen diese kritischen Fragen für eine emanzipatorische Erwachsenenbildung.

Dikau fordert einen politisch-aufklärerischen Akzent, durch den deutlich wird, welchen ökonomischen und gesellschaftlichen Determinanten der gesellschaftliche Wandel unterliegt „und wo es diese selbst zu verändern gilt“ (S. 323). Es geht ihm darum, die Grundelemente unserer Gesellschaft – insbesondere die ökonomischen Bedingungen – kritisch infrage zu stellen und ggf. zu verändern. Dikau übt hier Kapitalismuskritik: Die traditionelle bürgerliche Klassengesellschaft gehört keineswegs der Vergangenheit an (S. 325). Erwachsenenbildung muss seiner Ansicht nach für diejenigen etwas tun, die im gesellschaftlichen System zu kurz gekommen sind und auch immer zu kurz kommen werden.

Dikau lehnt sich mit seiner Argumentation an Oskar Negt an. Eine spezifische Arbeiterbildung ist erforderlich, denn das Unterschichtverhalten ist mit dem affirmativen Mittelschichtverhalten nicht in Einklang zu bringen (S. 326). Man könnte auch sagen, dass die bürgerliche Bildung an den Deutungsmustern der Arbeiter vorbeigeht, sie nicht erreicht. Deshalb bedarf es für Dikau einer Arbeiterbildung, die ihre eigene Sprache spricht und konkrete Lebenshilfe anbietet (S. 327). Dazu müsste die Erwachsenenbildung verständnisvoll auf die erlebten Konflikte in Familie und Betrieb eingehen, damit die gesellschaftlichen Widersprüche deutlich werden. Dieses Verständnis für die Lebenswelt ist etwas anderes als ein objektiver Geschichtsverlauf, wie er Oskar Negt oftmals zu Unrecht zugeschrieben wird und von dem sich auch Dikau abgrenzt. Trotz dieser vorsichtigen Position dürfte Joachim Dikau mit seinem Bezug auf die Negtsche Arbeiterbildung in der Sektion wenig Fürsprecher gefunden haben.

Für Dikau hätte die Erwachsenenbildung eine Vorstellung zu vermitteln, in welche Richtung die Gesellschaft verändert werden kann. Dies allerdings ohne Objektivitätsanspruch. Joachim Dikau will mit seinem Aufsatz darauf hinweisen, dass „die Besinnung auf den Menschen und auf die Möglichkeit seiner mündigen und autonomen Entfaltung immer abstrakt bleiben muss, wenn sie die konkreten Fremdbestimmungen, Herrschaftszwänge, Ungleichheiten ... und die gesellschaftlichen Barrieren nicht mitbedenkt“ (S. 333 f.). Es geht Dikau um das gesellschaftlich kontextuierte Subjekt, das sich kritisch mit den gesellschaftlichen Widersprüchen und Zwängen mit Blick auf mehr gesellschaftliche Teilhabe auseinandersetzt. Seit 1970, dem Erscheinen seines Aufsatzes, sind verschiedene theoretische Zugänge zum gesellschaftlichen Subjekt entstanden (vgl. z. B. Ebner von Eschenbach et al. 2014). Sie reflektieren das Subjekt mit seinen Welt- und Selbstverständigungsprozessen lernend, biographisch, kompetenztheoretisch, milieutheoretisch usw. Joachim Dikaus Frage, welchen Weg die Er-

wachsenenbildung im Spannungsfeld von Affirmation und Kritik gegangen ist, lässt sich mit einem sowohl als auch beantworten: affirmativ-funktional als auch kritisch.

## 5 Kommentar mit Blick nach vorn

Die Diskurse zur Arbeiterbildung von den 1960er- bis in die 1980er-Jahre hinein haben vor allem ökonomische, soziale und politische Prämissen gesellschaftlichen Handelns hinterfragt. Dikau's Aufsatz ist dafür ein Beispiel. Es ging darum, Arbeitern Emanzipationschancen zu eröffnen. Dies ist auch heute noch aktuell. Darüber hinaus geht es aber auch um die Emanzipation gegenüber einer Produktions- und Lebensweise, welche das Klima als Grundlage unseres Lebens zerstört. Wie in der Arbeiterbildung geht es auch in der ökologischen Bildung darum, sowohl die gesellschaftlichen Bedingungen der Klimakrise zu reflektieren als auch die Eigenanteile. Liebgewordene Routinen der Lebensführung beim Urlaub, der Ernährung, Mobilität, Wohnen und Bauen gilt es zu hinterfragen. Für die Mehrheit der Gesellschaft hat die Klimakrise jedoch keine Priorität. Die Mehrheit fühlt sich nicht betroffen. Es gibt aber Klimaaktivisten, die sich für eine Transformation einsetzen. Hier wäre ein Potenzial an kritischem politischem Bewusstsein, an das sich anknüpfen ließe. Die Erwachsenenbildung kommt um die kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Bedingungen nicht herum. Joachim Dikau würde sagen: „Sie muss kritisch und politisch sein“ (S. 334).

## Literatur

- Dikau, J. (1970). Erwachsenenbildung zwischen Affirmation und Kritik. In *Hessische Blätter für Volksbildung*, (20) 4, 322–337.
- DVV – Deutscher Volkshochschulverband (Hrsg.) (1963). *Die Volkshochschule, ihre Stellung und Aufgabe im Bildungssystem*. Frankfurt am Main.
- DVV – Deutscher Volkshochschulverband (Hrsg.) (1966). *Stellung und Aufgabe der Volkshochschule*. Frankfurt am Main.
- Ebner von Eschenbach, M., Günther, S. & Hauser, A. (Hrsg.) (2014). *Gesellschaftliches Subjekt. Erwachsenenpädagogische Perspektiven und Zugänge*. Baltmannsweiler.
- Graefner, G., Schäfer, E. & Vogt, H. (2024). Nachruf auf Joachim Dikau (1929–2024). In *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)*, 1, 96–98.
- Negt, O. (1975). *Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen. Zur Theorie der Arbeiterbildung*. 7. Aufl. Frankfurt/Main.
- Tietgens, H. (1997). Affirmation und Kritik – heute gedacht. In Tietgens, H., *Indirekte Kommunikation – Ausgewählte Beiträge 1968 bis 1996*, S. 140–148. Bad Heilbrunn.

## Autor

Joachim Ludwig, Dr., Professor i. R. für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Potsdam

## Review

*Dieser Beitrag wurde nach der qualitativen Prüfung durch die Redaktionskonferenz am 24.10.2024 zur Veröffentlichung angenommen.*

*This article was accepted for publication following the editorial meeting on the 24th of October 2024.*